

Kabale und Liebe um Herzog Heinrich

Von Rolf Heckelsbruch

Im Januar 1991 war's. Da kam die hannoversche Oper nach Braunschweig, weil hier das Opernhaus 300 Jahre alt geworden war, und zeigte uns den „Enrico Leone“, jenes „heroische“ Musiktheater, das Agostino Steffani 1689 komponiert hatte, als in Hannover die welfischen Vettern etwas eher als die Braunschweiger Herzöge ihr Opernhaus einweihten. Ein herrlicher Theaterspaß war's.

Herbert Wernicke hatte als Regisseur den „Enrico“ für Hannover neu in Szene gesetzt und zeigte ihn nun auch in Braunschweig. Dafür hatte er den sagenhaften Stoff über Heinrich den Löwen siebenjährige Jerusalemreise, seine Abenteuer und die derweil am heimischen Hof spielende Kabale um seine geliebte Mathilde auf herrliche Weise ironisch aufgebrochen. Und zwar durch die eingefügte Kunstfigur eines Schauspielers, der, als „Leone“ die komplizierte Handlung mit köstlichem Witz kommentierend, immer wieder in die schier endlose Arien-Abfolge eingriff.

Sprung in die Historie

Nun gut. Jetzt, Donnerstag abend, war zu „Heinrich 800“ die Oper erneut in Braunschweig zu sehen. Diesmal unter freiem Himmel auf dem mit Zuschauern gefüllten Burgplatz. Der Himmel zeigte sich kühl, aber gnädig. Und da die Ironie schon auf kaum zu über-treffende Weise besetzt war, blieb Regisseur Rudolf Sauser eigentlich nur die Möglichkeit, den Sprung in die Historie, oder sagen wir besser, in die historische Aufführungspraxis, zu wagen, wobei wir ja nie so ganz genau wissen, wie denn einst barockes Musiktheater ausgesehen und geklungen haben könnte.

Prachtvolle Kostüme

Sehr viel fiel Sauser dazu allerdings nicht ein. Er ließ seine aus Italien gekommenen jungen Protagonisten in ihren prachtvoll farbigen Kostümen auf der Stahlrohrbühne, für deren Hinter-



Vito Martino als Amaro, Herzog von Burgund, in der Oper „Enrico Leone“.

Foto: Peter Sierigh

grund Maurizio Varamo zwei große stil-entsprechende Bildteppiche entworfen hatte, in kanonartigen Gesten (Unterarm vor die Stirn: „Mich packt Verzweiflung“, Griff ans Schwert: „Nun wird's ernst“) die Gefühle und Affekte ausdrücken, in die sie das Libretto von Ortensio Mauro hineinreißt. Und derer gibt es viele, will doch der Burgunderherzog Almaro (Vito Martino) Heinrichs tiefbetäubte Gattin Mathilde (Marlachiara Chizzoni) davon überzeugen, daß der Löwe nicht mehr lebt und sie ihn doch gefälligst heiraten solle.

Um beide ranken sich noch – barock-üblich – einige Rand- und Rahmenfiguren samt Liebesgeschichten ihrerseits, bis Heinrich heimlich wieder auftaucht, der Gattin im Arm liegt, Almaro verzeiht, mit ihm zusammen noch rasch

das aufmüßige Bardowick nieder-macht und die Welt wieder in Ordnung ist.

Musik in guten Händen

Was zählt, ist Agostino Steffanis Musik. Auch heute noch. Der weltgewandte Mann (Bischof, Diplomat, Komponist) steht mit ihr an der Wende zum Hochbarock, zeigt aber noch seine Verbundenheit zu Monteverdi. Und da sich das Orchester Barocca di Bologna unter Fabio Pirona als hochqualifizierter Klangkörper erwies, der alle Nuancen affekt- und verzierungsgeladenen barocken Musizieren beherrschte, so war die Aufführung trotz schwieriger Stimmungsverhältnisse bei der feucht-kühlen Abendluft instrumental in guten Händen. Tief seufzten die Streicher,

lieblich säuselten die Blockflöten, zeigten die Oboen Schmelz.

Und auch die jungen Stimmen aus der Accademia Lirica Mantovana ließen es durchweg nicht an arioser Schönheit fehlen. Vielleicht etwas befremdlich die mit Frauenstimme (Milena Josipovic) besetzte Rolle des Heinrich. Ein Altus wäre vonnöten gewesen. Ein bißchen scharf der Sopran von Mariachiara Chizzoni (Mathilde), doch prachtvoll der Baßbariton des Almaro (Vito Martino). Frisch und keck Manuela Custer als Errillo, des Amaros Knappe, und sehr schön und warm auch die Stimme von Cinzia Rizzione in der Partie der Amaro liebenden Idalba. Freundlich der Beifall nach zweieinhalb Stunden.